



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Stern, Adolf: Camoëns : Roman : (Fortsetzung.)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908



Camoëns.

Roman von Adolf Stern.

(Fortsetzung.)



aßt mich gehen, Manuel, damit ich der Maurin erklären kann, wie glücklich sich alles fügt, sagte Camoëns, mit einer Verbeugung die Erlaubnis auch König Sebastians erbittend. Ihn drängte ein dumpfer Unmut hinweg, der stumme Dank, welchen Gräfin Catarina dem Edelmute des Königs zollte, währte ihm zu lange, er fühlte etwas heiß in sich aufwallen, nicht Eifersucht, denn zur Eifersucht hatte er kein Recht, aber etwas, das ihn an die Tage gemahnte, da König Johans glühende Blicke auf Catarinas Mutter geruht hatten, wie jetzt die Dom Sebastians auf Catarina Palmeirim. Mit raschen Schritten schlug er den Weg am Wasserfall hinab ein, auf dem sich vorhin Soana mit Esmah entfernt hatte. Der König sah dem Enteilenden mit einem Blicke nach, welcher Barreto veranlaßte, den Arm des Priesters zu ergreifen und sich mit demselben bis zur Hütte der Ziegenhirtin zurückzuziehen. Offenbar wünschte er mit Catarina allein zu sprechen — er hielt durch einen gebieterischen Wink die Diener der jungen Dame fern, welche sich in demselben Augenblicke näherten, in welchem Barreto und der Pater hinwegtraten. In den Augen des Königs flammte ein Strahl, vor welchem Catarina Palmeirim die ihrigen niederschlug, sein Atem wehte sie heiß an, als er mit leiser, aber leidenschaftlich zitternder Stimme anhub: Nur um Euretwillen, Gräfin, verzeihe ich den Frevlern ihre unbefugte Einmischung in die großen Angelegenheiten meines Reiches, um Euretwillen will ich der neuen Christin gnädig sein, darum sagt mir, was Ihr für sie wünscht, und erspart mir, mit Manuel Barreto und Camoëns viel darüber zu sprechen.

Warum wollen Eure Majestät die Gerechtigkeit und Großmut ihrer Seele zur bloßen Laune herabsetzen? entgegnete Catarina leise. Da Ihr mir zu

wünschen gestattet, Herr, so bitte ich das maurische Mädchen bei mir im Palast behalten zu dürfen, nicht als meine Dienerin, denn sie ist edelgeboren, wie mir die Herren sagen, sondern als Gesellschafterin und Gespielin.

Sie sah den König bei dieser Bitte ernst und doch kindlich vertrauend an. Dom Sebastian versagte sich einen Seufzer nicht, daß die junge Gräfin immer wieder seinem fürstlichen Sinne zuschrieb, was er als Ausfluß seiner persönlichen Empfindung betrachtet wissen wollte.

Ich hatte Euch im voraus gewährt, was Ihr erbitten würdet, Donna Catarina! gab er in etwas gereiztem Tone zur Antwort. Ihr werdet natürlich auch begehren, Eure Schutzbefohlene und neue Gespielin mit Euch zu nehmen und mich nicht durch Eure Teilnahme an meiner Jagd erfreuen können?

Und warum nicht, allergnädigster Herr? fragte Catarina dagegen. Esmah kann im Geleit Senhor Mannels und seines Freundes, die ihre ersten Beschützer waren, nach Cintra hinabkommen, mein Stallmeister und Falkner sind mit mir, Eure Majestät hat zu gebieten, ob ich ihrem Jagdzug folgen soll oder nicht!

Ich gebiete Euch nichts! versetzte Dom Sebastian, und wieder traf der Blick, vor dem Catarina Palmeirim schon einmal zu Boden gesehen hatte, das schöne Mädchen. Wenn ihr nicht freiwillig und weil auch Ihr Freude dabei empfindet, meine Jagdlust zu teilen begehrt, so war es unnütz, daß ich mich dieses unverhofften Begegnens freute!

Ihr wißt, Herr, wie hoch mich Eure Einladung ehrt, sagte Catarina, welche den gereizten Ton, in dem der König die letzten Worte gesprochen hatte, völlig zu überhören schien. Erlaubt, daß ich, bis Senhor Luis wiederkehrt, meinem alten Miraflores die nötigen Weisungen gebe.

Sie winkte ihren Stallmeister zu sich heran, welcher mit verdrossener Miene die unverständlichen Vorgänge der letzten Viertelstunde mit angeschaut und, als Dom Sebastian seine Annäherung zurückgewiesen hatte, von seinem Unmut beinahe überwältigt worden war. Der König darf alles — doch ich möchte den sehen außer dem König, welcher mir verbieten wollte meine Pflicht zu thun! hatte er gemurrt. Es ist meine klare Pflicht, neben meiner jungen Gebieterin zu bleiben, und mir ist, als hätte ich heute viel hartnäckiger auf meinem Plage bestehen sollen. Wo der verruchte Poet seinen Fuß hinsetzt, wächst ein Unheil für das Haus Palmeirim aus dem Boden.

Mit erfreutem Gesicht folgte er jetzt dem Winke Catarinas und war, während er vor dem König auf die Kniee fiel und sich steif und mühselig wieder erhob, ganz Ohr für ihre Weisung. Laß unsre Pferde rüsten, Seine Majestät wünscht, daß wir der Jagd des Königs folgen! sagte sie mit lauter Stimme. Leiser fügte sie hinzu: Geh zum Jägermeister des königlichen Gefolges, das dort hält, erkundige dich, wohin wir reiten und wie lange die Jagd währen wird!

Die Zufriedenheit, mit welcher der Alte diese Befehle vernahm, ward ihm durch die Rückkehr von Senhor Luis Camoëns getrübt. Er sah, daß Barreto

und der Priester von der Hütte aus den Emporkommenden winkten, sich zu beeilen. Gleich darauf erklimm Camoëns den Rand der Hochfläche. Er führte Esmah, die ihm ohne Zagen folgte; an einer andern Stelle tauchte Joanas Krauskopf auf, nur schüchtern wagte sie sich in die Nähe ihrer Hütte und schaute mit weit geöffneten glänzenden Augen den König an. Dom Sebastian, welcher inzwischen eifrig zu Catarina gesprochen und ihr mit der Zutraulichkeit eines Knaben von seinen einsamen und gefährlichen Jagden in der Sierra Estrella erzählt hatte, schien die Hirtin garnicht zu bemerken, sein Blick war Camoëns und Esmah entgegengerichtet, um seine Mundwinkel lag mit einemale wieder ein böser, starrer Zug, der den sich nähernden wenig gutes verhieß. Doch ruhig und zuversichtlich sah Catarina auf den jungen Herrscher, und Dom Sebastian fühlte, daß er in ihrem Banne stehe. Er redete die Maurin in ihrer Heimatsprache an, wünschte ihr Glück zu ihrer Bekehrung und zu dem Schutze der Gräfin Palmeirim, den sie gewonnen habe und hoffentlich stets verdienen werde, und wandte sich dann jäh und abgerissen, nach seiner Weise, zu Camoëns:

Du hast mit Senhor Manuel dies Werk begonnen, Luis Camoëns, nun führe es auch zu Ende, soweit du vermagst. Geleitet dies Mädchen nach Cintra hinab in unsern Palast, zur Herzogin von Braganza. Und laßt jedermann wissen, daß wir die junge Maurin unter unsern königlichen Schutz genommen haben! Die große Sorge, wie Mulei Muhammed zu begütigen sei, habt Ihr auf den König geworfen; von dir zumal, der du doch Portugals Geschick und Ruhm in deiner Seele wägst, hätte ich Klügeres erwartet. Doch ich tadle dich nicht, du hast nach dem Maße deiner Einsicht gehandelt. Setzt thut, was Euch noch ziemt, alles weitere will ich von Donna Catarina hören. Manuel Barreto, du wirst dich noch einmal bei mir zeigen, ehe du nach deinem Landsitze zurückkehrst! Pater Henriques, grüße mir den Ordensmarschall, und mögest du Freude an der Seele erleben, die du der heiligen Kirche gewonnen hast! Geh mit Gott, Esmah Catarina und bete fleißig zu deiner Schutzheiligen! Und nun Herrin, wenn es Euch beliebt, denken wir an unsre Jagd, es soll ein Morgen werden, wie wir noch keinen erlebt haben!

Das Gesicht des Königs, das während seiner Ansprachen an alle andern nur ein künstliches Lächeln zur Schau getragen hatte, leuchtete in froher Erwartung wahrhaft auf, sobald er sich zu Catarina Palmeirim wandte. Die junge Gräfin schien von der unruhigen Hast des Gebieters noch nicht ergriffen, sie umarmte Esmah und nahm von den Männern, in deren Schutz sie die neue Christin ließ, längern Abschied. Der alte Miraflores hatte ihr graues Jagdpferd längst herangeführt, auch Dom Sebastian hatte seinem Gefolge ein Zeichen gegeben, sich bereit zu halten; und noch sprach Catarina zu Manuel Barreto und befahl ihm Grüße für die Herzogin und die treueste Sorge für Esmah. Der König merkte, daß er seinen Wunsch zum Ausbruch wiederholen müsse, er trat Catarina wieder um einen Schritt näher und befahl Miraflores, das Pferd,

das dieser am Zügel hielt, noch näher heranzuführen. Ihr gestattet, Donna Catarina, daß ich Euch in den Sattel helfe! sagte er und bot ihr ritterlich die Hand. Sie hörte erglühend sein Drängen und wagte nicht länger zu zögern. Aber noch vom Pferde herab, und während der König selbst seinen Rappen bestieg, grüßte sie die Zurückbleibenden. Miraflores, der den alten Falkner angewiesen hatte, sich dicht hinter ihm zu halten, wollte den Platz neben seiner jungen Gebieterin einnehmen, den ihm die Sitte zusprach, Dom Sebastian jedoch scheuchte ihn mit einem Blick aus seinen blauen Augen bis zu dem eignen Gefolge zurück, das sich in gemessenem Abstände von dem jungen Herrscher hielt. Und nun überließ sich der König dem wilden Ungestüm seiner Natur, er lenkte mit der einen Hand sein Pferd und griff mit der andern in die Zügel, welche die junge Gräfin hielt, im schärfsten Trabe flog er an dem Häuflein seiner Begleiter vorüber und denselben Weg thalwärts, den er vorhin emporgekommen war. Das Jagdgesolge brauste hinter ihm drein, die Blicke der zurückbleibenden Männer, Esmahs und Joanas hafteten nur auf dem Paare, das sie noch lange auf dem sonnenüberglänzten Wege wahrnehmen konnten. Sie alle hatten den übermütig jauchzenden Laut gehört, mit welchem sich der König aus dem Zügel in den Sattel schwang, und hatten den freudigen Schein gesehen, der auf seinem Gesichte lag, als er allein neben dem schönen Mädchen hielt. Barreto und der Priester blickten ernst einander an, Camoëns aber starrte traumverloren den Enteilenden nach, es waren sichtlich schlimme Träume, die in seiner Seele erwachten. Leise sagte er zu Barreto: Ich weiß nicht, ob ich es für ein Glück oder für ein Unglück halten soll, daß ich in dieser Stunde kein Pferd mein nenne. Mir ist, als müßte ich hinter dem König dreinjagen, jedes Wort erlauschen, das er zu Catarina Palmeirim spricht! Ich ließe Gefahr zu vermissen, was ich der Majestät unsers Herrschers schulde.

Ihr würdet es nicht vergessen, Freund, weil Ihr nicht allein seid und weil Ihr wißt, was Ihr unsrer Schutzbefohlenen und Donna Catarina schuldet, weil die ja nur auf Euer Wort hier heraufgekommen ist! erwiderte Barreto.

Camoëns fühlte den scharfen Tadel in den ruhigen Worten des Freundes und flüsterte ihm zu: Verstehst mich nicht falsch, Manuel. Eben weil ich die Gräfin überredete, an Esmahs Taufe teilzunehmen, weil ich die Ursache bin, daß der König sie hier antraf, möchte ich sie vor jedem Unheil wahren!

Würdet Ihr es ein Unheil nennen, an Dom Sebastians Seite den Thron von Portugal zu teilen? fragte der Fidalgo und sah den Erregten mit einem Blicke an, welcher Camoëns verriet, daß der ältere Freund auf den Grund seiner Seele hinabschaue. Er drückte Barreto schweigend die Hand und wandte sich dann zu Esmah, welche er aufforderte, sich zum Gange nach Cintra bereit zu halten und von der Ziegenhirtin Abschied zu nehmen. Das Mädchen eilte sofort zu Joana hin, die vom Eingange ihrer Hütte aus noch immer nach dem Westen hinüberschaute, wo eben die letzten Reiter des königlichen Jagdgesolges

zwischen den Felsenthoren verschwanden, aus denen die ganze Herrlichkeit vor einer Stunde unerwartet aufgetaucht war. Esmah legte zärtlich ihren Arm um den Nacken der kleinen hilfreichen Freundin und schmiegte ihre Wange an die sonnenbraune des Hirtenkinds, Soana verstand auch ohne die wenigen gebrochenen Worte, daß Esmah hinweg müsse, und stammelte, während ihre Augen sich mit Thränen füllten, schlichte Segenswünsche für die Scheidende. Diese fand es schwer, sich aus den umschlingenden Armen der Hirtin loszuwinden, bis ihr Barreto zu Hilfe kam und zu Soana sagte: Daß es gut sein, Kind, es ist kein Abschied für immer, du sollst Esmah Catarina, der du im Unglück beigestanden, auch im Glück wiedersehen. Aber jetzt halte sie und uns nicht auf. Wir müssen vor Mittag in Cintra und in Sicherheit sein, nicht nur wegen des Gewitters, das sich dort über der Waldschlucht immer deutlicher zusammenballt; sie wissen drunten in der Welt noch nicht, daß Esmah jetzt von Kirche und König zu gleicher Zeit in Schutz genommen ist, wir dürfen, bis sie es wissen, Mulei Muhammeds Häschern nicht begegnen. Wir haben erfahren, daß sie heute Esmah in andrer Richtung suchen, sie sind schon früh nach der Küste hin ausgezogen, also müssen wir vor ihrer Rückkunft den Palast erreichen!

Soana nickte und trennte sich rasch mit einer letzten Umarmung von Esmah. Senhor Manuel reichte der Kleinen die Rechte und steckte mit der Linken ein paar große Goldstücke mit König Sebastians Bild in ihren Gürtel. Auch Camoëns und Pater Henriques nahmen herzlich Abschied, und Sayme Leiras, der alte Seemann, versagte sich nicht, Soana mit einem Kusse zu beteuern, daß sie recht gethan habe und ein tapferes Kind sei. Der kleine Zug, den wiederum der Bursche aus Dtag' Herberge schloß, hatte sich schon in Bewegung gesetzt, als Manuel Barreto mit plötzlichem Besinnen noch einmal zu Soana zurückeilte.

Noch ein Wort, Kleine, sagte er, als er wieder vor ihr stand und sie ihr gutes Gesicht zu seinem emporrichtete. Bist du an die frommen Schwestern von Santa Eufemia gebunden oder willst du mit mir nach meinem Gute kommen? Es giebt auch dort Ziegen zu hüten und mancherlei sonst zu thun — du sollst es in Almocegema so gut und besser haben als hier! Nicht daß es nötig wäre, ich glaube, du bist hier oben so sicher als irgendwo — doch wäre es mir lieb, mein Auge auf dir zu behalten!

Soana suchte umsonst nach einer Erwiederung, gleichwohl las der Edelmann ihre Antwort auch von den stummen Lippen, die sich öffneten und wieder schlossen, und aus den verlegen zu Boden gesenkten Augen.

Schon einen Liebsten? sagte er teilnehmend. Dem Schatz würde der Weg nach meinem Gute zu weit sein? So behüte dich Gott und die Mutter aller Gnaden, Soana, und habe noch einmal Dank für alles, was du an Esmah gethan!

Er verließ sie wieder, Soana blickte ihm feuchten Auges nach und sprang dann leichtfüßig zu ihren Ziegen auf den höchsten der verstreuten Felsblöcke

hinan, um die Scheidenden noch weithin grüßen zu können. Die Männer führten Esmal zwischen sich und legten den Pfad durch das Hochthal, der schon sonnenheiß ward, rasch zurück. Als der kleine Zug den eifrig und teilnahmvoll nachschauenden Augen des Mädchens entschwand und sie auch drüben im Westen nichts mehr wahrnahm als die Felsen, den Waldbrand und das alte Muttergottesbild, legte sie sich auf das braune Moos des Steinblockes und überließ sich träumend der Ruhe. Die grüne Fläche lag wieder so einsam und sonnenüberglänzt wie vor den wunderbaren Erlebnissen, die in ihrer Seele nachklangen, aber das Rauschen des Baches, das Summen der wilden Bienen und der würzige Duft der roten Quendelblüten wiegten Joana heute so wenig in Schlummer als die merkliche Schwüle der Luft. Sie lag und sann und folgte mit ihren Träumen dem Könige und der schönen jungen Dame, welche vor wenigen Stunden unter ihrem Strohdache verweilt hatte. Nur weil sie gewiß war, daß ihre Hand in der Hand Donna Catarinas geruht habe, weil sie sich jedes gültige Wort, das die Gräfin zu ihr gesprochen, wieder vorsprechen konnte, blieb sie auch gewiß, daß sie den König gesehen habe, daß es der König gewesen sei, der Donna Catarina wie im Sturme davon geführt hatte. Die Kleine schützte die Augen mit der Hand vor der leuchtenden Sonne zu Häupten und sah besorgt nach den dunkeln Wolken, die sich dichter und dichter um die Bergspitzen lagerten. Es fiel ihr schwer aufs Herz, wo die junge Gräfin und der König jetzt wohl weilen möchten, und ob sie den schimmernden Palast in Cintra, den sie nur einmal gesehen, vor Losbruch des Gewitters erreichen würden.

(Fortsetzung folgt.)

Literatur.

Geschichte des Elsasses. Von Ottokar Lorenz und Wilhelm Scherer. Dritte verbesserte Auflage. Mit einem Bildnisse Jakob Sturms von William Unger. Berlin, Weidmannsche Buchhandlung, 1886.

Das Werk, von welchem wir jetzt die dritte Auflage anzeigen können, wurde bei seinem ersten Erscheinen von zwei Deutschösterreichern dem neu erstandenen Reiche als Gabe dargebracht; es kam damals, 1871, dem vollen Tagesinteresse entgegen und wurde freudig begrüßt. Die neue Auflage beweist, daß das Interesse nicht nur ein vorübergehendes war. Seit der Wiedererwerbung des Elsasses ist eine wahre Flut von Arbeiten, und zwar tüchtigen und gehaltvollen Arbeiten, über die so reichhaltige Geschichte dieses Landes erschienen, namentlich hat in dieser Beziehung auch die Landesuniversität anregend gewirkt. Die Verfasser haben diese neuen Forschungen — in der politischen Geschichte ebenso wie in der Wirtschafts-, Kunst-, Literatur- und Kirchengeschichte — aufs sorgfältigste benützt, wir wüßten nicht eine einzige Schrift nachzutragen. Die in der Gemeindezeitung für Elsaß-Lothringen bis 1879 erschienenen größeren Artikel bezogen sich, so weit wir uns erinnern, hauptsächlich auf Straßburg. Sehr dankenswert ist die Zugabe der Anmerkungen, in welchen einerseits Rechenenschaft abgelegt wird über die in den einzelnen Abschnitten benutzten Werke, andererseits die vorhandne Literatur kurz und schlagend charakterisirt wird.